

NEUERSCHEINUNG

Sandra Wiesinger-Stock/Erika Weinzierl/Konstantin Kaiser (Hg.) *Vom Weggehen. Zum Exil von Kunst und Wissenschaft*



Exilforschung heute

Buchreihe der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge), Bd. 1

496 Seiten, mit zahlr. Abb., 29,80

Wien: Mandelbaum Verlag 2006

Mehr: <http://www.exilforschung.ac.at> (Willkommensbonus)

<http://www.mandelbaum.at>

Kultur(en) des Exils: Literatur, bildende Kunst, Architektur, Fotografie, Film, Musik, Theater, Geistes- und Naturwissenschaften, Medizin, Psychologie und Psychoanalyse – ein erster spartenübergreifender Überblick von ForscherInnen der verschiedensten Bereiche zeigt Brüche und Verluste der über 135.000 unter dem Nationalsozialismus aus politischen bzw. rassistischen Gründen vertriebenen ÖsterreicherInnen und dieses Landes, ebenso wie die fruchtbare Verbindung mit dem Neuen. Indem es das Gedächtnis für ein humanes Dasein, das nicht auf Eroberungskrieg und Bestialität sich gründen wollte, bewahrte, ja diese Humanität fortlebte und wissenschaftlich, künstlerisch, menschlich entfaltete, wurde das Exil zur lebendigen Brücke, zur Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Inhalt

Vorbemerkung

Grußwort des Bundespräsidenten

Exilforschung – wie und für wen?

Konstantin Kaiser, Wien: Anmerkungen zu Subjekt und Reflexion in der Exilforschung

Friedrich Stadler, Wien: Brüche und Brücken: über Probleme der heutigen Exilforschung am Beispiel der Remigration

Erika Weinzierl, Wien: Gesellschaftliche Perspektiven der Exilforschung

Frederic Morton, New York: Exile – The Modern Heritage

Geschichte und Politik

Evelyn Adunka, Wien: Die Wiener jüdische Gemeinde vor 1938 in der Erinnerung von ExilantInnen

Christian Klösch, Wien/Kurt Scharr, Innsbruck: Irene Harand in Wien und New York. Brüche und Kontinuitäten in der Arbeit und im Weltbild der engagierten Kämpferin gegen Rassenhass und Antisemitismus

Wolfgang Fritz, Wien: Österreichische Finanzbeamte. Verfolgung und Exil

Erwin Köstler, Wien: Das Österreichische Tagebuch 1946–1950 als Forum für österreichische Exilliteratur und sein gesellschaftspolitischer Bezug zu Jugoslawien und Österreich

Orte des Exils

Eoin Bourke, Galway: George Clare (Georg Klaar) und Irland.

Philipp Mettauer, Wien: Um vom Alltag des Exils nicht ganz zu schweigen. Auszüge von Biografien österreichischer EmigrantInnen in Buenos Aires

Christine Kanzler, Wien: Österreichisches Exil auf den Philippinen – erste Forschungsergebnisse

Die Rückkehr – eine offene Wunde?

Martin Krist, Wien: Emigrierte Kinder und Jugendliche aus Wien. Zurückgekehrt – nicht zurückgekehrt

Hannah Fischer, Wien: Stella Klein-Löw (1904–1986). Pädagogin, Politikerin, Mensch

Otto Binder, Wien: Rückkehr – wer musste, wer wollte, wer konnte? Beispiele aus dem Leben

Naturwissenschaften

Wolfgang Reiter, Wien: Zur naturwissenschaftlichen Remigration

Brigitte Bischof, Wien: Die Vertreibung der Physik aus Wien. (R)Emigration und Entwicklung des Studiums unter besonderer Berücksichtigung der Beteiligung von Frauen

Medizin, Psychologie und Psychoanalyse

Renate Feikes, Wien: Exil der Wiener Medizin nach 1938

Bernhard Handlbauer, Salzburg: Brüche und Brücken: Psychoanalyse und Individualpsychologie im Exil

Thomas Aichhorn, Wien: Zurück nach Wien? Psychoanalytiker aus dem Exil

Hannah Fischer, Wien: Die Gründung des Anna Freud Kindergartens Wien

Karl Purzner, Wien: Die Umsetzung der von Anna Freud entwickelten pädagogischen und psychoanalytischen Erkenntnisse im Anna Freud Kindergarten, Wien. Ein Beitrag zur angewandten Exilforschung

Universität & Exil

Herbert Posch, Klagenfurt: "Akademische Ausbürgerung" an der Universität Wien: Nationalsozialistische Aberkennung von Dokortiteln österreichischer ExilantInnen

Literatur

Gerhard Scheit, Wien: "Ressentiments" statt Remigration: Das Exil von Jean Améry

Dominique Lassaigue, Paris: Biographische Brüche und literarische Brücke: Emil Alphons Rheinhardt (1889–1945). Schriftsteller des Exils und Dichter des Unsagbaren

Herbert Exenberger, Wien: Mitglieder der Vereinigung Sozialistischer Schriftsteller im französischen Exil. Zwischenstation – im Untergrund – deportiert

Susanne Alge, Berlin: "Ganz leicht war es nicht, bis ich stand, wo ich stehe..." Die lange Zeit zwischen Rückkehr und Heimkehr der österreichischen Schriftstellerin Elisabeth Freundlich

Fotografie, Film, Theater, Musik

Anna Auer, Wien: Die österreichische Exilfotografie und ihre Erforschung

Brigitte Mayr, Wien: Peter Lorre. Angewandte Exilforschung anhand eines Projektes von filmexil@synema.at

Peter Rössler, Wien: Über Vertreibung und Exil von Lehrern und Schülern des Reinhardt-Seminars

Irene Suchy, Wien: MusikerInnen-Exil in Japan

Architektur und Kunst

Matthias Boeckl, Wien: Architekturmigration im 20. Jh. Aktuelle Perspektiven ihrer architekturgeschichtlichen Auswirkungen

Veronika Pfolz, Wien: Künstlerinnen und Künstler im Exil

Stephanie Koerner, Manchester: Exile Research, Ethics and the End of the 'End of Art'. With Examples from an Exhibition of the Works of Emigrated and Exiled Austrian Artists, 1920–1950 in Vienna, 2000

Gewidmet

Dominique Lassaigue (1949–2005)

Otto Binder (1910–2005)

Vorbemerkung

Für ein zentraleuropäisches Land wie Österreich, das im 20. Jahrhundert das Wirken schärfster Gegensätze erfuhr und 1934–38 mit einem eigenen Faschismus dilettierte, bedeutet die nationalsozialistische Herrschaft 1938–45 mit ihren Deportationen und Massenmorden, ihren wilden Vertreibungs- und Umsiedlungsaktionen einen kulturellen Bruch schwer vorstellbaren Ausmaßes. Das österreichische Exil, das sich in zahlreichen Zufluchtsländern formierte, bezog sich weiter auf die Gerschichte, die Widersprüche, die guten und schlechten Traditionen des Landes. Indem es das Gedächtnis für ein humanes Dasein, das nicht auf Eroberungskrieg und Bestialität sich gründen wollte, bewahrte, ja diese Humanität fortlebte und wissenschaftlich, künstlerisch, menschlich entfaltete, wurde das Exil zur lebendigen Brücke, zur Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Mehr als 135.000 Österreicherinnen und Österreicher konnten vor politischer und rassistischer Verfolgung aus Österreich fliehen, nur ein geringer Prozentsatz von ihnen ist auf Dauer oder zeitweilig nach Österreich zurückgekehrt.¹ Diese Nicht-Rückkehr und ihre gedankenlose Hinnahme in Österreich bedeuteten einen neuerlichen Bruch, indizieren ein Österreich, das sich nur in ängstlicher Abgeschlossenheit seiner Identität sicher zu sein schien. Heute fragen wir uns, welche Verluste die Exilierten und das Land ihrer Herkunft dadurch erlitten haben. Welche neuen Impulse könnte Österreich noch von ihnen erhalten? Wo versuchen sie und ihre Nachkommen bis heute, eine neue Heimat zu finden, und wie hat man sich den Alltag an unterschiedlichen Orten des Exils vorzustellen?

Mit den Gründen und Folgen einer Rückkehr bzw. Nicht-Rückkehr haben sich WissenschaftlerInnen aller Disziplinen auf dem von der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge) 2004 an der Universität Wien veranstalteten Symposium "Brüche & Brücken – Exilforschung heute" auseinandergesetzt.¹ Aus diesem Anlass hat, erstmalig in der Zweiten Republik, mit Dr. Heinz Fischer ein österreichischer Bundespräsident die Bedeutung der Exilforschung für Österreich und für Europa ausdrücklich gewürdigt.

Es war dies zugleich auch das erste internationale Symposium an der Universität Wien, das umfassend aktuelle Forschungen auf dem weiten Gebiet der Exilforschung zur Diskussion stellte. In Anbetracht der fehlenden Institutionalisierung der Exilforschung an den österreichischen Universitäten ist das ein großer Schritt vorwärts; auch ein wichtiger Beitrag zum Bewusstsein, dass Exilforschung eine eigene wissenschaftliche Disziplin ist, die zwar in hohem Maße interdisziplinär betrieben werden muss, aber keineswegs bloß als Spezialfrage der jeweiligen Wissenschaftsgeschichte behandelt werden kann.

Eine Bestandsaufnahme der langfristigen Projekte, der Vereinigungen und Institutionen, die sich den geschichtlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Aspekten widmen, bildete den Schwerpunkt des Symposiums "Die Rezeption des Exils. Perspektiven der österreichischen Exilforschung" im Mai 2001.³ Mit dem vorliegenden Band zum Symposium "Brüche & Brücken" wird die begonnene Sichtung und Auseinandersetzung fortgesetzt und weitergetrieben. Er steht zugleich am Beginn der neuen Buchreihe "Exilforschung heute". Mit ihr wollen wir aktuelle Forschungsergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit näher bringen. Exilforschung ist unseres Erachtens eine der fruchtbarsten Aufgaben der Gegenwart – Brücke zwischen (R)EmigrantInnen und in Österreich Gebliebenen, zwischen Generationen und Kulturen, zwischen Wissenschaften (und Forschungsdisziplinen), Wirtschaft und Politik.

Im Zentrum des ersten Abschnitts stehen Exil und Rückkehr bzw. Nicht-Rückkehr. Differenzierte Analysen ihrer Gründe und Folgen von Autoren der verschiedensten Fachbereiche liefern einen wertvollen Beitrag zur Sozial- und Wissenschaftsgeschichte. Im Lauf des Symposiums und seiner Diskussionen kristallisierte sich dazu eine Reihe von Fragen heraus, die uns bei zukünftigen Forschungen leiten und begleiten werden:

Die Frage der Ermöglichung oder Nicht-Ermöglichung von Rückkehr. Inwiefern ist die Rückkehr bzw. Nicht-Rückkehr ein Gradmesser und ein Barometer der kulturellen, politischen und geistigen Entwicklung in Österreich nach 1945?

Was bedeutet, strukturell betrachtet, die Nicht-Rückkehr des Exils für verschiedene Systeme, gesellschaftliche Felder und Kulturen aus heutiger Sicht?

Welcher Argumente bedient(ten) sich Verhinderer einer Rückkehr aus dem Exil?

Inwieweit haben offene und verdeckte Formen des (strukturellen) Antisemitismus mit der Frage der Rückkehr/Nicht-Rückkehr zu tun?

Warum wird man, wenn man sich mit Exilforschung befasst, immer wieder gefragt: Sind Sie Jüdin/Jude? Weil es aus der Perspektive der/des Fragenden zur Normalität gehört, sich nicht damit zu beschäftigen, und man einen besonderen Grund dafür haben muss?

Welche persönlichen, familiären, beruflichen, gesellschaftlichen, kulturellen, wirtschaftlichen oder politischen Motive für Rückkehr gibt es?

Welche Rolle spielt es, ob jemand ganz oder temporär, physisch, geistig, emotional zurückgekehrt ist?

Was kann Exilforschung weltweit für aktuelle Migrationsprobleme und Identitätsbildungen leisten?

Kann es, in Anbetracht dessen, dass nicht nur der Mensch, sondern auch die äußeren Bedingungen sich verändern, überhaupt eine Rückkehr geben?

Das Exil von Naturwissenschaften, Medizin und Psychoanalyse wird im Folgenden z.T. über Disziplinengrenzen hinweg einer zusammenhängenden Betrachtung unterzogen. Eine Aufzählung von aus Österreich vertriebenen NaturwissenschaftlerInnen liest sich wie ein Who's who aus Forschung und Wirtschaft: Unter NobelpreisträgerInnen und mit anderen bedeutenden Auszeichnungen geehrten WissenschaftlerInnen aus Chemie, Physik, Kernphysik, Radiumforschung etc. finden sich dort viele bedeutende Namen, an denen sich der zwischen den Kulturen stattgefundenen und stattfindenden Wissenstransfer gut illustrieren lässt. Nur ganz wenige kamen nach Österreich zurück. Wolfgang Reiter gibt in seinem ausführlichen Aufsatz in diesem Band einen Überblick über das Exil der Naturwissenschaften, der auch die institutionelle Geschichte mitberücksichtigt; sie ist geprägt durch Diskontinuitäten in Institutionen und Forschungsprogrammen. Die Wiener Ärzteschaft wurde durch Verfolgung und Exil ebenfalls stark dezimiert. Von den PsychoanalytikerInnen ist gar nur ein einziger übrig geblieben.

Literatur, bildende Kunst, Fotografie, Architektur, Musik, Theater – im vorliegenden Band sind erstmals die Arbeiten von ForscherInnen auf den verschiedenen Gebieten von Kunst und Kultur zusammengeführt; sie eröffnen damit ein Gespräch über die Spartengrenzen hinweg, das der komplexen Situation der Kultur des Exils zu entsprechen vermag. Unter den Bedingungen der umfassenden Gefährdung erscheint gerade die Kultur als ein Ort, an dem eine Verständigung möglich ist, ohne unmittelbar mit der Not des Daseins und ihrer dringenden Bewältigung konfrontiert zu sein. Exilkultur prozessiert im Widerspruch, zugleich Bewahrung und Fortführung der im eigenen Land unterdrückten Traditionen und progressiven Ansätze sein zu wollen und eine Fülle unerhörter Geschehnisse und traumatisierender Erfahrungen verarbeiten zu müssen. Wesentlich für die Kultur des Exils ist das Bewusstsein der Krise, des Zusammenbruchs der ausdifferenzierten Lebenssphären, des gebieterischen Eindringens der politischen Gewalt in die ästhetische Reflexion.

Durch ihr Festhalten an vom Nationalsozialismus zerstörten Ansätzen und die in ihr gestaltete Krisenerfahrung denunziert Kultur des Exils nicht nur falsche Kontinuitäten, sondern auch verfehlt Diskontinuitäten. Sie ist eine Brücke zu den wirklichen Brüchen der Kulturgeschichte.

Für das Zustandekommen dieses umfangreichen ersten Bandes möchten wir uns herzlich bei den zahlreichen AutorInnen bedanken, die unserer Beharrlichkeit bis zum Vorliegen des fertigen Manuskriptes nicht überdrüssig wurden, bei Simon Usaty für die umfangreiche Transkription etlicher Beiträge, bei Judith Loewel für die Erstellung des Personenregisters und bei den Unterstützern der Publikation: dem Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus, dem Wissenschaftsreferat der Stadt Wien, dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, dem Land Oberösterreich, dem Land Salzburg, der Universität Wien, der Wiener Städtischen und dem Leopold Museum Wien. Und nicht zuletzt bei unserem Verleger Michael Baiculescu, der uns diese Buchreihe im Mandelbaum Verlag angeboten und ermöglicht hat, und seinen lieben Kolleginnen Julia Kaldori und Elisabeth Baumhöfer.

Themen der kommenden Bände werden sein: Exil in den Nachbarländern (Italien, Schweiz, Ungarn, Tschechoslowakei, Jugoslawien), Österreich als Exilland, Tanz, Film, Journalismus und Publizistik im Exil, Frauen und Exil u.v.m. Von nun an sollen in dieser Reihe regelmäßig neue kompakte Themenbände aus aktuellen öge-Forschungen erscheinen.

Die HerausgeberInnen

Anmerkungen

1 Bekanntlich schätzte Friederike Wilder-Okladek (1969) den Prozentsatz der Zurückgekehrten auf 3,5 %, auf 4.514 von angenommenen 126.500 Geflüchteten. Allerdings beziehen sich diese Zahlen nur auf die von der Israelitischen Kultusgemeinde Wien bis 1952 Erfassten. Vereinzelt Rückkehr ereignet sich bis in die Gegenwart, mit größerer Häufigkeit in den Jahren um 1955 und 1970. Maximal kann mit 8 % auf Dauer oder zeitweilig Zurückgekehrten gerechnet werden.

2 Symposium "Brüche & Brücken – Exilforschung heute" der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge) in Zusammenarbeit mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Geschichte und Gesellschaft und dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Universität Wien, 27.–29. Oktober 2004, wissenschaftliche Koordination und Organisation: Sandra Wiesinger-Stock in Zusammenarbeit mit Gabriele Anderl. Advisory board: Konstantin Kaiser, öge-FrauenAG/Siglinde Bolbecher, Oliver Rathkolb, Friedrich Stadler, Erika Weinzierl. Ehreuschutz: Bundespräsident Dr. Heinz Fischer.

3 Vgl. Evelyn Adunka/Peter Roessler, Hg. (2003): Die Rezeption des Exils. Geschichte und Perspektiven der österreichischen Exilforschung, Wien: Mandelbaum, 374 Seiten.

Heinz Fischer Grußwort des Bundespräsidenten

Sehr herzlich grüße ich alle Damen und Herren, die heute anlässlich der Eröffnung des Symposiums "Brüche und Brücken – Exilforschung heute" zusammengekommen sind, um neue Forschungsergebnisse auf dem Gebiet des Exils aus Österreich in der Zeit des Ständestaates und des Nationalsozialismus zu diskutieren. Mein besonderer Gruß gilt Frederic Morton, dem heutigen Festredner und einem jenem Österreicher, die unter tragischen Umständen ihre Heimat verlassen mussten und in alle Welt zerstreut wurden. Die großartigen Romane und Schilderungen Frederic Mortons haben Millionen von Menschen gelesen und unseren Blick auf die Vergangenheit nachhaltig geschärft.

Meine Damen und Herren!

Wir alle wissen, dass jede demokratische Gesellschaft intensive Bewusstseinsarbeit braucht, um Klarheit über geschichtliche Ereignisse zu erhalten und Vorurteile abzubauen. So sehr uns derzeit die politischen Entwicklungen im In- und Ausland immer wieder in Atem halten, so wenig darf das Interesse an vergangener Unrecht und mörderischer Menschenverachtung dabei in den Hintergrund gedrängt werden. Das setzt allerdings die Kenntnis der Fakten und eine sorgfältige Beschäftigung mit der Geschichte voraus.

Die Zeit des Rassismus und Antisemitismus samt Verfolgung, Vertreibung, Lagern, Kerkern und der gezielten Tötung von Menschen wegen ihrer religiösen oder politischen Überzeugung ist noch nicht allzu lange her. Es ist wichtig, dass wir uns dessen bewusst bleiben.

Als Bundespräsident ist es daher nicht nur meine Pflicht, sondern auch meine tiefste Überzeugung, dass all jene unterstützt werden müssen, die in konstruktiver Weise an der Aufarbeitung der Vergangenheit mitwirken.

Ich begrüße es sehr, dass nun auch ein wichtiges Phänomen der Gewalt, nämlich Vertreibung und Flucht ins Exil, zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung geworden ist. Viele, die vertrieben wurden, sind nach 1945 nicht nach Österreich zurückgekehrt und unser Land hat dadurch schwere menschliche, wissenschaftliche und intellektuelle Verluste erlitten. Es ist wichtig, sich die Brüche im Leben der Vertriebenen und ihrer Nachkommen vor Augen zu führen und ihnen damit vielleicht wieder eine Brücke in ihre alte Heimat zu bauen. Mit der Behandlung des Themas wird heute eine wichtige Lücke der Forschung geschlossen, und ich danke der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung und ihren Mitveranstaltern – dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien und dem Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft – sowie allen beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sehr herzlich. Ich wünsche mir sehr, dass das Symposium und seine Ergebnisse eine breite Öffentlichkeit finden und viele Österreicherinnen und Österreicher ein wichtiges Element ihrer eigenen Geschichte kennen lernen. Das Wissen wird uns ermutigen, aktiv und gezielt an einer europäischen Friedenspolitik mitzuarbeiten.

Gerne habe ich daher den Ehreuschutz über die Veranstaltung übernommen und wünsche ihr die verdiente Aufmerksamkeit sowie allen Besuchern und Gästen interessante Tage in Wien!

HerausgeberInnen

Sandra Wiesinger-Stock, Dr. phil., geb. 1969 in Wels. Exilforscherin, Historikerin und Publizistin. Schwerpunkte: Exil-, Frauen-, Bildungs- und Wissenschaftsforschung. Geschäftsführung der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge). Wiss. Mitarbeit, Kommunikation und Dokumentation: Stadtarchiv Wels (1995, 96), Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (1997/98), Technisches Museum Wien (2001/02), Österr. Bundesverlag (2002), Agentur Achatz, Ellinger & Partner (2002), Österreichische Gesellschaft für Exilforschung (seit 2002); Koordination des internationalen Symposiums »Brüche & Brücken – Exilforschung heute« an der Univ. Wien. Koordination (mit Konstantin Kaiser) der Wiener Akademie des Exils. Herausgeberin der Buchreihe Frauenbilder und (mit Konstantin Kaiser) der öge-Buchreihe Exilforschung heute. Buchpublikationen: Hilde Spiel. Ein Leben ohne Heimat? (1996, 1997); Der Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung. Aktivitäten, Ziele und Bestände (1998); Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung. Geschichte, Terminologie, Zukunftsperspektiven (2002); Exilforschung in Wien (2006, in Vorbereitung). Hg. (mit Erika Weinzierl) von: Emanzipation? Österreichs Frauen heute (in Vorbereitung); Red. u. wiss. Lektorat von Britta Orgovanyi-Hanstein: Geschichtsbaum Europa (2002). Redaktionsmitglied der Zeitschrift Zwischenwelt. Artikel, Essays u. Rezensionen in Zeitungen, Zeitschriften u. Fachpublikationen. Vorstandsmitglied der Österr. Gesellschaft für Exilforschung (öge) und der Österr. Wissenschaftsgesellschaft (ÖWiG), Mitglied der Theodor Kramer Gesellschaft und des Orpheus Trust. Käthe-Leichter-Staatspreis für Frauenforschung 1998, Theodor-Körner-Preis für Wissenschaft und Kunst 2001.

Erika Weinzierl, em.Univ.Prof. Dr. phil., geb. 1925 in Wien. Zeithistorikerin, Leiterin des wiss. Beirats der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge). 1948–64 Haus-, Hof- und Staatsarchiv. 1961 Habil. f. Österr. Geschichte an der Univ. Wien. 1964–92 Vorstand des Inst. f. kirchliche Zeitgeschichte am Internat. Forschungszentrum Salzburg. Ab 1967 ao., ab 1969 o.Prof. für Österr. Geschichte mit bsd. Berücksichtigung der Zeitgeschichte an der Univ. Salzburg. 1973–2005 Hg. d. Monats- (seit 1991 Zweimonats-) Zeitschrift zeitgeschichte. 1977–2005 Leiterin d. Ludwig Boltzmann-Inst. f. Geschichte der Gesellschaftswiss. Wien–Salzburg (seit 1991 f. Geschichte und Gesellschaft). 1979–95 o.Univ.Prof. für neuere und neueste Geschichte, 1979–90 Vorstand am Inst. f. Zeitgeschichte der Univ. Wien. Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge) Ehrenmitglied der Theodor Kramer Gesellschaft, Ehrenpräs. der Aktion gegen den Antisemitismus, Mitgl. des wiss. Beirats des Inst. Wiener Kreis, Vorstandsmitgl. d. Kuratoriums der Stiftung Bruno Kreisky-Archiv, Jury-Mitgl. Bruno Kreisky Preis für Verdienste um die Menschenrechte, Mitgl. d. Kuratoriums des Nationalfonds d. Republik Österr. für die Opfer des Nationalsozialismus, Mitgl. d. wiss. Beirats des Karl v. Vogelsang-Inst., Mitgl. d. Beirats »Topographie des Terrors« in Berlin, Mitgl. d. Beirats d. Jüd. Museums in Wien, Vorstandsmitgl. von Amcha (Komitee zur Förderung d. Psychosozialen Betreuung von Überlebenden des Holocaust) etc. Zahlreiche Auszeichnungen und Publikationen: 7 Bücher, u.a. Zu wenig Gerechte. Österreicher und Judenverfolgung 1938–1945 (1969, 1985, 1986, 1997). Hg. u. Mithg. v. über 30 Büchern, u.a. (mit Otto Kulka) Vertreibung und Neubeginn. Israelische Bürger österreichischer Herkunft (1992) und (mit Sandra Wiesinger-Stock): Emanzipation? Österreichs Frauen heute (in Vorbereitung); Verf. von über 300 Aufsätzen und wissenschaftlichen Beiträgen.

Konstantin Kaiser, Dr. phil., geb. 1947 in Innsbruck. Exilforscher, Literaturwissenschaftler und freier Schriftsteller in Wien. Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge). Koordination (mit Sandra Wiesinger-Stock) der Wiener Akademie des Exils. Geschäftsführer der Theodor Kramer Gesellschaft. Ausstellungsgestalter. Lehraufträge an den Universitäten Klagenfurt, Innsbruck, Wien und Graz. Studium Jus, Psychologie, Philosophie in Innsbruck und Wien. 1966–68 Leiter der »Galerie junge Generation« in Innsbruck; Mitbegr. der literarischen Gruppe »Hundsblume«. 1982 Ausstellungsorganisation im Wiener Künstlerhaus. Seit 1983 freier Schriftsteller und Literaturwissenschaftler. Mitglied der Grazer Autorenversammlung (GAV). 1984 Mitbegründer der Theodor Kramer Gesellschaft. Mitgestalter und Koordinator von Ausstellungen über Theodor Kramer (1983), Kabarett und Satire im Widerstand (1985), Berthold Viertel (1989), Situation New York (1991), Elisabeth Bergner (1993), »Vom Nicht-Beigeben. Theodor Kramer« (2005). Hg. (mit Siglinde Bolbecher) der Zeitschrift Zwischenwelt und der Buchreihe Antifaschistische Literatur und Exilliteratur – Studien und Texte und (mit Sandra Wiesinger-Stock) der öge-Buchreihe Exilforschung heute. Hg., Mithg. und Bearb. von Büchern von Frederick Brainin, Ray Eichenbaum, Leo Katz, Herbert Kuhner, Bil Spira, Stella Rotenberg, Berthold Viertel, Peter Heller, Claire Felsenburg, Stefan Pollatschek u.a. Buchpublikationen: Theodor Kramer 1897–1958. Dichter im Exil (Wien 1984); Durchs Hinterland (Gedichte, Innsbruck 1993); Auf den Straßen gehen (Prosa, Innsbruck 1996); »Vielleicht hab ich es leicht, weil schwer, gehabt« (mit Erwin Chvojka, Theodor Kramer-Lebenschronik, Wien 1997); Lexikon der österreichischen Exilliteratur (mit Siglinde Bolbecher, Wien 2000); Das unsichtbare Kind (Essays und Kritiken, Wien 2001). Theodor-Körner-Preis 1985, Förderungspreis der Stadt Wien 1988, Bruno-Kreisky-Preis 2002.